

Der letzte Komthur von Namslau

Über den letzten Deutsch-Ordens-Komthur von Namslau Franz Philipp Freiherr von Heltersdorf, liegt ein Aktenstück im Breslauer Staatsarchiv, welches seinen ganzen Lebenslauf mit Ausfesselungsdiplomen und Briefwechsel illustriert, und ihn als wahrhaft edlen, opferwilligen und tüchtigen Ritter des Deutschen Ordens erkennen läßt. Er war Hof-Edelknabe beim souverainen Bi-schos von Bamberg und Würzburg und Herzog von Franken und wird von diesem am 1. April durch Diplom zum Unterleutenant in seinem „Fürstlichen Fußgarde.Corps“ ernannt. 1784 leistet er sein Probejahr im Deutsch-Ordenshause zu Mergentheim, wird 1786 Kämmerer zu Kur-Köln, 1795 Kämmerer zu Würzburg, 1789 Oberamtman zu Ellingen mit einem Einkommen von 1500 Gulden, 50 Klafter Holz, Fourage für 3—4 Pferde, 1789 Komthur zu Ganghofen und Frankfurt mit 2000 Gulden, 1794 auf 4000 Gulden, 1799 auf 5000 Gulden erhöht. Und nun sollte er am 1. 2.1802 nach der verarmten Komthurei Namslau. Er nahm die Ernennung an und verwandte sein ganzes Vermögen auf Wiederherstellung der Burg und Instandsetzung der Wirtschaftsgebäude von Glausche. Er hat durch Umsicht und unermüdlichen Fleiß den Ertrag der Commende von 4000 auf 8400 Thaler er. höht. Und gerade ihn traf der Schlag der Säkularisation durch das Edikt König Friedrich Wilhelm III. vom 30. Oktober 1810. Durch dieses Edikt wurden alle geistlichen Güter zugunsten des Staates eingezogen. Es wurden am 12. Dezember 1810 das Burglehen genommen und ihm als Entschädigung eine Pension von 6300 Thaler oder der Besitz des Gutes Glauche (nicht Glausche) angeboten. Er wählte das letztere, und lebte, hochgeachtet von Behörden und Bürgerschaft, noch lange Jahre in Namslau.

Am 1. Juni 1818 wurden die Deutsch-Ordensgüter meistbietend versteigert. Glausche kaufte der Landrat von Haugwitz, Altstadt mit Jauchendorf der Rittmeister von Ohlen, Windisch Marchwitz der Bauer Fuhrmann, die Burg der Magistrat Namslau. Polkowitz wurde von den Dresch-gärtnern und Lohngärtnern des Dorfes erworben und verteilt.

In Glausche mußte Herr von Haugwitz bald verkaufen, der Besitz wechselte öfter. Daß Glausche, und zwar wahrscheinlich wegen der guten Renovation und Restauration durch den letzten Ordenskomthur, an Wert gewonnen hatte, beweist der hohe Kaufpreis von 45000 Reichsthaler, den der Gutsbesitzer Gabarit), der es 1845 innehatte, im Jahre 1841 zahlte. (Knie. Schlesien S. 160). Der jetzige Gutsbesitzer ist Herr Zucker, die Erbscholtisei hat Familie Noske.